Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 36 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr 34. Mittwoch den 11. Februar 1914. 31. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Zum Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, ist der Direktor im preußischen Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Frenken, zum Nachfolger des aus dem Amt geschiedenen Unterstaatssekretärs Dr. Petri als Leiter des Justizwesens in Elsaß-Lothringen ernannt worden. Weiter meldet das Blatt, daß dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen, von Traut, die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse bewilligt worden ist. Zum Ministerialdirektor ist an seiner Stelle der Ministerialrat Cronau ernannt worden.

Ein deutscher Spion?

Nach Meldungen Pariser Blätter ist ein deutscher Spion nahe dem Fort Lucey bei Toul in flagranti erwischt worden. Am Morgen sah die Wache der Panzerbatterie Trondes, ein Individuum, das sich hinter einer Böschung zu verstecken suchte, mit einem Kodak Aufnahmen machte, durch einen Feldstecher das Terrain überblickte und Notizen schrieb. Mit einem Arbeiter schlich der Wächter hinzu und überwältigte den Fremden nach längerer Verfolgung und heftigem Widerstand. Auf dem Fort beim Verhör behauptete der Mann, ein Landwirt der, Umgebung zu sein; aber sein „deutscher" Akzent bewies, daß er kein Franzose war, obgleich er die französische Sprache gut beherrschte. Außer dem photographischen Apparat, dem Feldstecher und dem Notizbuch entdeckte man bei ihm eine Generalstabskarte der Hochebene von Lucey — er hatte vergebens versucht, die Karte zu beseitigen, als er sich von zwei Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr nach einem gewissen Ort begleiten ließ. Einem höheren Sicherheitsbeamten sagte er, der 1862 in Seltz geborene Landwirt Theodor Burgard, jetzt in Hech bei Nancy ansässig, zu sein. Man glaubt, daß man einen hervorragenden Fang getan hat und daß es sich um einen deutschen Generalstabsoffizier handelt, der sich schon in den letzten Tagen in einer Sutane in der Umgegend von Lucey herumtrieb. Vielleicht hat aber auch die Spionitis den Franzosen nur wieder einen Streich gespielt.

135 Bürgermeisterkandidaten!

Um den zur Bewerbung ausgeschriebenen Posten des ersten Bürgermeisters in Heidelberg haben sich 135 Kandidaten gemeldet. Bewerber sind Juristen, Techniker und Nationalökonomen. Die Bewerbungsschreiben sind jetzt der Kommission zur Prüfung übergeben worden.

Johannistal, 9. Febr. Der Flieger Max Schüler startete heute morgen 7.25 Uhr auf einem Agodoppeldecker mit einem hundertpferdigen sechszylindrigen Agomotor auf dem Flugplatz Johannistal zu einem Fernflug um die Stundenprämie der Nationalflugspende. Er flog über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg, Rendsburg nach Kiel, wo er um 5 Uhr 3 Min. landete. Mit diesem Neunstundenflug erwarb er die Anwartschaft auf eine Prämie von 14 300 Mark.

*

Karlsruhe, 9. Febr. Die Zweite Kammer des Landtages hat heute nachmittag die Wahlen der Abgeordneten Martin, Zentrum (Meßkirch-Stockach) und Dr. Wagner, nationalliberal (Donaueschingen-Engen) mit überwiegender Mehrheit für gültig, dagegen die Wahl des Abgeordneten Hauser, Zentrum (Offenburg-Stadt), mit 35 gegen 31 Stimmen für ungültig erklärt.

*

Bochum, 9. Febr. Gestern fand hier eine von 1000 Delegierten katholischer Arbeiter Westdeutschlands besuchte Konferenz statt, in der man in schärfster Form gegen das Organ der sogenannten Integralen im katholischen Lager Stellung nahm. Es wurde eine Entschließung etwa folgenden Inhalts angenommen: Seit mehr als einem Jahrzehnt werden die zu den Christlichen Gewerkschaften gehörigen katholischen Arbeiter in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Organisationbestrebungen unausgesetzt gestört. Gegen diese Treibereien erheben die Versammelten schärfsten Protest. Es erbittert sie, neben ihrer schweren Organisationsarbeit sich unausgesetzt von Sozialdemokraten mit Waffen bekämpft zu sehen, die aus dem integralen Lager fortgesetzt geliefert werden. Der sich fortgesetzt verschärfende Kampf droht das katholische Deutschland in ein Trümmerfeld umzuwandeln. Die Treibereien einer Gruppe von Quertreibern haben sich zu einem Skandal für das gesamte katholische Deutschland ausgewachsen. Die Versammlung erwartet, daß das gesamte katholische Deutschland klar ausspricht, daß diesen Treibereien jetzt endlich ein Ende gemacht werden muß.

*

Straßburg, 6. Febr. Das bisher im ausschließlichen Besitz der Pariser Gesellschaft Union de Gaz befindliche Straßburger Gaswerk ist teilweise in den Besitz der Stadt übergegangen. Der Gemeinderat genehmigte den neuen Vertrag demzufolge die Stadt Straßburg am Gründungskapital von 8 000 000 mit 4 100 000 Mark, also 51 Proz. der Aktien beteiligt ist. Die Konzession der Union de Gaz wird bis zum Jahre 1970 verlängert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar 1914.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2¼ Uhr.

Die Genehmigung zu einem Privatklageverfahren gegen den Abg. Behrens wurde versagt.

Die Spezialberatung des Etats für das Reichsamt des Innern wurde fortgesetzt.

Die Abstimmung über die Petitionen wegen Absatzes von Kalisalzen und über den bezüglichen Antrag v. Graefe-Erzberger wurde auf morgen verschoben.

Die dauernden Ausgaben für die entscheidenden Disziplinarbehörden und für die Behörden zur Untersuchung von Seeunfällen wurden ohne Diskussion bewilligt.

Bei den Ausgaben für das Statistische Amt rügte

Abg. **Sivkovich** (Fortschr. Vpt.) Unstimmigkeiten und Ungleichheiten in der Reichsschulstatistik. In Mecklenburg-Schwerin seien die Handarbeitslehrerinnen den ordentlichen Lehrerinnen zugezählt. Die Unterscheidung zwischen persönlichen und sachlichen Aufwendungen, eine pädagogische Statistik u. a. fehle. Die Schulstatistik müßten neben den Fortbildungsschulen auch die Volksschulen umfassen und eine vergleichende Kritik der Schulverhältnisse in den einzelnen Staaten ermöglichen. Die konfessionellen Verhältnisse werden viel zu gründlich erforscht, wichtigere Aufgaben werden übersehen. Vor allem müßten Schulmänner zu den Erhebungen herangezogen werden. Die letzte Schulstatistik ist unzulänglich ausgefallen; das kann das Ansehen des Statistischen Amtes nicht fördern, ganz besonders, wenn man die mustergiltige Statistik der Zentrale des deutschen Lehrervereins dagegenhält. Solche Fehler müßten in der Zukunft vermieden werden.

Abg. **Rühle** (Soz.): Die Erhebungen über den Umfang, die Art und die Entlohnung der Kinderarbeit, namentlich in der Landwirtschaft sind immer noch nicht veröffentlicht worden. Das läßt vermuten, daß man die Kinder sich weiter plagen lassen will, wenn nur die Agrarier ihren Vorteil daraus haben. Die Dauer der Arbeitszeit ist nicht geregelt. Nicht einmal an den Sonntagen haben die Kinder Ruhe. Diese Ausnutzung ist, gewissermaßen mit Willen der Regierung, eine Gewissenlosigkeit. (Präsident **Dr. Kaempf:** Sie dürfen der Regierung, wenn auch nur indirekt, nicht Gewissenlosigkeit vorwerfen.) Der Schulunterricht auf dem Lande ist häufig nur noch dem Namen nach ein Unterricht. (Präsident **Dr. Kaempf:** Ich bitte Sie, Ihre Rede nicht zu verlesen. Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Kindersklaverei muß beseitigt werden. (Präsident **Dr. Kaempf:** Ich bitte den Redner, sich zu mäßigen.) Das war nur der Vordersatz, wenn der Präsident einen Augenblick gewartet hätte.

Bande knüpfen, Bande lösen,
Ist der Wechseltausch gewesen,
Seit dies Erdenrund sich dreht.
Knüpfen ist oft nicht gedeihlich,
Aber lösen nie erfreulich,
Sei es frühe, sei es spät.

D. F. Strauß.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Elster.

22) (Nachdruck verboten.)

„So geben Sie. Ich werde ihn morgen gleich besorgen."

„Ach, Herr Martini, kann ich Ihnen vertrauen?"

„Wenn Sie das Vertrauen zu mir verloren haben," entgegnete Franz mit beleidigter Miene, „so will ich Sie nicht weiter drängen. Suchen Sie sich einen andern Freund. Mir tun Sie aber bitter unrecht, wenn Sie meine uneigennützige Freundschaft zurückweisen. Ich habe das wirklich nicht um Sie verdient."

„Verzeihen Sie mir, Herr Martini" — bat das geängstigte Mädchen. „Meine Worte sollten Sie nicht verletzen. Da ist der Brief."

Sie übergab ihm den Brief, den sie an Herbert geschrieben hatte.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Trude," erwiderte Franz, indem er den Brief einsteckte. „In einigen Tagen kann ich Ihnen hoffentlich die Antwort bringen."

„Wie soll ich Ihnen danken?"

„Indem Sie Vertrauen zu mir haben. Und nun leben Sie wohl, Fräulein Trude. Ich komme morgen wieder, um mich zu erkundigen, wie Ihrem Vater der heutige Abend bekommen ist — da, hören Sie! Er ruft mich schon."

„Franz! Franz! Wo steckst du?" erscholl die lallende Stimme Hammers von draußen.

„Leben Sie wohl, Herr Martini — und nochmals besten Dank," flüsterte Trude, reichte ihm die Hand und floh dann eilig davon, sich in ihr Zimmer einschließend.

Zitternd lauschte sie auf den Lärm, der sich unten auf dem Hofe noch eine Zeitlang laut machte. Sie unterschied die lallende Stimme ihres Vaters, sie hörte die beruhigenden Worte Martini's, dann wurde die Wagentür zugeschlagen und der Wagen rollte davon.

Eine Zeitlang spektakelte Hammer noch auf dem Hofe umher; dann gelang es dem Diener, ihn in das Haus und in sein Zimmer bringen, wo er auf das Bett sank und in den tiefen, totenähnlichen Schlummer der völligen Trunkenheit verfiel.

Es ward still in dem Haus. Der Diener drehte das elektrische Licht aus; einmal hörte Trude ihn leise mit der Wirtschafterin sprechen und lachen, dann verstummten die letzten Laute und dunkel und totenstill lag das große, schloßähnliche Haus da, in dem der Reichtum, das Laster und das Elend gemeinsam wohnten.

Trude preßte das Gesicht in die Hände und weinte still vor sich hin. Das Herz war ihr zum Brechen schwer, und doch konnte sie nicht anders, als ein unsägliches Mitleid mit ihrem unglücklichen Vater fühlen, der immer tiefer in den Abgrund seines fürchterlichen Lasters versank. —

Eine Weile fuhren Martini und sein Sohn schweigend durch die dunkle, feuchte, dunstige Oktobernacht dahin. Dann sagte Martini:

„Der alte Trunkenbold hätte beinahe unseren Plan verraten und dadurch zerstört."

„Ja," entgegnete Franz lachend, „wir haben ihn aber auch ordentlich vollgepumpt. Beinahe hätte ich selbst einen Schwips gekriegt."

„Ich merkte es," sagte Martini, „und trieb deshalb zum Aufbruch. Du darfst dich mit dem Alten nicht zu tief einlassen, Franz."

„Ich werde mich schon in acht nehmen. Aber seine Weine sind wirklich ausgezeichnet."

„Freilich — aber zuerst mußt du mit Trude ins Reine kommen. Nachher kannst du dich an dem Weinkeller ergötzen. Wie bist du denn mit Trude ausgekommen?"

„Sehr gut. Ich habe ihr Vertrauen gewonnen."

„Donnerwetter, das ist rasch gegangen."

„Ja, man hat nicht umsonst seine Erfahrungen bei den Frauen gemacht," sagte Franz lachend. „Solch ein Landgänschen wird man doch wohl schon für sich einnehmen können," setzte er selbstbewußt hinzu.

„Wie hast du das angefangen?"

„Nichts war einfacher. Ich schwärmte ihr ein bischen von unserer Jugendfreundschaft vor, bedauerte das Mißgeschick ihres Bruders und bot mich an, Herbert zu helfen."

„Du — da mußt du dich aber in acht nehmen. Herbert könnte uns das ganze Geschäft verderben."

„Keine Angst, lieber Vater. Ich werde unser Geschäft schon glücklich zu Ende führen. — Sieh, was ich hier habe."

Damit zog er den Brief Trude's hervor.

„Einen Brief?"

„Ja, einen Brief Trude's an ihren Bruder, den ich weiter befördern soll."

„Und du wirst das besorgen?"

„Nee, so dumm bin ich nicht. Der Brief bleibt ruhig in meinem Schreibtisch liegen. Die ganze Korrespondenz der Geschwister soll durch meine Hand gehen, und ich werde schon dafür sorgen, daß diese Korrespondenz bald ins Stocken gerät."

„Famos! Junge, du bist der geborene Diplomat!"

Franz lächelte selbstbewußt.

„Ich bin an deinen Plan mit gewissem Zweifel herangetreten, Vater," sagte er dann, indem er den Brief Trude's wieder einsteckte. „Aber seitdem ich Trude gesehen habe, bin ich ganz deiner Meinung. Das Mädchen gefällt mir. Sie wird mal eine gefügige Hausfrau werden. Und der Weinkeller des Alten ist auch nicht zu verachten. Sag' mal, ist denn der alte Hammer wirklich so reich, wie man sagt?"

„Er hat schon viel zugesetzt, aber er ist immer noch seine Million wert. Seine beiden Güter umfassen eine Fläche von fünftausend Morgen, und wenn sie auch mit einigen Hypotheken belastet sind, so schadet das nicht viel. Nur der schurkische Oberinspektor muß fort. Er bestiehlt den Alten."

„Wenn ich erst das Heft in der Hand habe, jage ich ich ihn zum Teufel!"

„Tu' das. Und dann nimm dir meinen Inspektor, den Wagner. Das ist ein dummer Kerl, aber ehrlich durch seine Dummheit. Er wird dir von großem Nutzen sein können."

„Ich will mir die Sache überlegen, Vater."

Er legte sich in die Ecke des Wagens zurück und träumte vor sich hin. Er sah sich schon als Herrn auf Hammersau sitzen, im Genuß des Reichtums des alten Hammer, und er lächelte zufrieden vor sich hin.

Sein Vater träumte auch; aber dessen Gedanken weilten bei seinen heimlichen Geldgeschäften, die er in Berlin betrieb. Ehrliche Leute würden diese Geschäfte als Wucher bezeichnet haben, aber der alte Martini kehrte sich nicht an die Ansicht der ehrlichen und dummen Menschen, die für ihn nur dazu da waren, um von ihm ausgenutzt zu werden.

So erreichten die beiden Ehrenmänner das stille, öde Herrenhaus von Martinikenfelde.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

..... (**Präsident:** Ich verbitte mir jede Kritik und bitte Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. Lebhaftes Bravo! bei der Mehrheit.) Wir fordern eine grundsätzliche Änderung dieser Verhältnisse.

Staatssekretär **Dr. Delbrück:** Der Vorredner hat schwerwiegende Vorwürfe gegen die Regierung erhoben. Daß eine derartige Erhebung notwendig sei, haben die Verbündeten Regierungen anerkannt und haben sie auch angeordnet. Im Januar 1913 ist dem Reichstage mitgeteilt worden, daß das Material noch nicht von allen Bundesstaaten eingegangen sei. Jetzt fehlen noch zwei Bundesstaaten, und in einem sind die Erhebungen nach abweichenden Gesichtspunkten gemacht. Wir hoffen alsbald das gesamte Material dem Reichstage mitteilen zu können. Daran haben wir ein um so lebhafteres Interesse, als wir damit den ungeheuerlichen Übertreibungen entgegentreten können, die wir hier regelmäßig zu hören bekommen. Was an mir liegt, wird geschehen. (Bravo! bei der Mehrheit; Zuruf bei den Soz.: Also nach 10 Jahren!)

Abg. **Dr. Pieper** (Ztr.): Durch die amtliche zusammenfassende Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands ist jetzt ein klares Bild über die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft gegeben worden; auch unsere volkswirtschaftliche Literatur wird aus dieser Publikation bedeutenden Nutzen ziehen. Wir wiederholen den schon in der Budgetkommission vorgetragenen Wunsch, daß auch über Industrie, Handel und Gewerbe ähnliche kurze Zusammenfassungen veröffentlicht werden möchten. In der Abteilung des Statistischen Amts für Arbeiterstatistik scheint ein chronischer Mangel an Arbeitskräften zu herrschen; wenigstens ist ein Stocken in der Veröffentlichung von Erhebungen, die der Reichstag zum Teil schon vor Jahren beschlossen hat, zu konstatieren. Diese Abteilung scheint ihre Kräfte zeitweise an andere Abteilungen abgeben zu müssen. Wir wünschen dringend, daß man das Statistische Amt besser mit Arbeitskräften ausstattet. Die Entwicklung des Reichsarbeitsblattes ist anerkennenswert, aber Entgleisungen in der Darstellung der Arbeiterverhältnisse müssen unterbleiben, durch welche Arbeiterorganisationen sich verletzt fühlen können, wie die Ausdrücke „Streikgewerkschaften", „Terrorismus". Die amtlichen Produktionserhebungen wünschen wir fortgeführt zu sehen. Aus Bayern kommt die Beschwerde, daß von einer größeren Anzahl bayerischer Militäranwärter nur ein einziger bei dem Statistischen Amt angenommen ist.

Der **Präsident** rief auf Grund des amtlichen Stenogramms wegen der Bemerkung über die „Gewissenlosigkeit", die danach viel schärfer gelautet habe, als er angenommen, den Abg. **Rühle** (Soz.) nachträglich zur Ordnung.

Staatssekretär **Dr. Delbrück:** Die Abteilung für Arbeiterstatistik ist wesentlich anders organisiert, als die anderen Abteilungen. Sie hat nicht derartig laufende Arbeiten, wie jene. Sie hat Aufträge zu erfüllen, die ihr der Reichskanzler erteilt, zum Beispiel zur Herausgabe von Denkschriften und aus eigener Initiative, soweit sie Zeit dazu hat, arbeitsstatistisches Material zu veröffentlichen, wie das Arbeitsblatt und die Beiträge zur Arbeiterstatistik. Auf Grund des Etats kann ich behaupten, daß keine Abteilung so reich dotiert ist, wie diese. Bei der Vermehrung des Geschäftsbetriebs des Statistischen Amts hat Bayern selbst den Wunsch ausgesprochen, daß die Geschäfte der bayerischen Regierung zuletzt vorgenommen werden sollen. Erst dann kann eine entsprechende Anzahl bayerischer Anwärter in den Dienst des Amtes übernommen werden.

Abg. **Thiele** (Soz.): Unsere Statistik ist nicht ganz tendenzlos. Bei der Handelsstatistik, deren Schwierigkeiten ich nicht verkenne, muß auch auf den Warenwert und Warenpreis Rücksicht genommen werden. Notwendig ist auch eine Statistik über die Entmündigung. Hier müssen wir auf Grund der bedenklichen Vorgänge auf diesem Gebiete einmal eine Übersicht bekommen, wieviel Anträge und von wem sie gestellt werden.

Abg. **Legien** (Soz.): Seit vier Jahren schweben Erwägungen über eine amtliche Streikstatistik, und zwar nur um die Änderung eines Formulars. Die amtliche Statistik ist in vielen Punkten unrichtig, da einzelne Streiks überhaupt fehlen. Vielleicht will man aber nur Material für eine Zuchthausvorlage erhalten.

Staatssekretär **Dr. Delbrück:** Daß unsere Streikstatistik nicht allen Anforderungen entspricht, darauf habe ich selbst wiederholt hingewiesen. Aber es handelt sich hier nicht allein um eine Änderung des Formulars, sondern um andere Grundlagen für die Ermittlung. Darüber schweben in der Tat Erwägungen, die ich jederzeit gefördert habe.

Die Ausgaben wurden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Normaleichungskommission bringt

Abg. **Krings** (Zentr.) Klagen aus den Kreisen der Arbeiter des Westerwaldes über Nichteichung der Förderwagen in der Hartsteinindustrie vor, welche die Lohnberechnung erschwere.

Direktor im Reichsamt des Innern **v. Jonquières:** Diese Wagen sind eichpflichtig. Die Steingrubenbesitzer haben sich über besondere Unzuträglichkeiten daraus beschwert, daß in fabrikmäßigen Betrieben auch die Förderwagen der Eichpflicht unterliegen. Die Industrie muß aber diese Schwierigkeiten auf sich nehmen.

Die Ausgaben wurden bewilligt.

Zu den Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt liegen fünf Resolutionen vor: 1) Behrens, betreffs Untersuchung über die gesundheitliche Schädigung der im Weinbau beschäftigten Personen, 2) van Calker, auf Regelung der Arbeits- und Rechtsverhältnisse des Kranken-Pflegepersonals in privaten und öffentlichen Anstalten, 3) Albrecht, auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Hebammen-Wesens, 4) Graf Posadowsky, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf der nächsten internationalen Konferenz in Bern dafür einzutreten, daß vorbehaltlich einiger Ausnahmen die Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren verboten wird, 5) Behrens und Dr. Dahlem auf Erlaß einer Bundesverordnung zur Regelung der Arbeitszeit in der Binnenschiffahrt und Flößerei.

Abg. **Antrick** (Soz.): Wir verlangen in einer Resolution, die wir schon zum Staatssekretärgehalt gestellt haben, obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals und eine Neuregelung der bestehenden Prüfungsvorschriften, weiter die Unterstellung des Pflegepersonals unter die Reichsgewerbeordnung. Die Entwicklung in der Krankenpflege hat aus der freien Liebestätigkeit einen technisch-geordneten Lebensberuf gemacht. Das Pflegepersonal muß dieselben Rechte und Pflichten haben, wie alle Arbeiter auf Grund der Gewerbeordnung.

Abg. **Dr. Gerlach** (Zentr.): Im Interesse unserer gesundheitlichen Verhältnisse und auch der Ärzte selbst ist ein tüchtiges Krankenpflegepersonal notwendig. Eine gleichmäßige Behandlung des gesamten Pflegepersonals aber, wie sie der Vorredner gewünscht hat, läßt sich nicht durchführen. Ein obligatorischer regelmäßiger Erholungsurlaub ist nicht möglich. Die Abänderung der Arzneitaxe muß endlich kommen, da die wirtschaftliche Lage der Apotheker sich stetig verschlechtert.

Staatssekretär **Dr. Delbrück:** Beschwerden, wie die des Abg. Antrick entstehen vielfach durch Übertreibungen und Verallgemeinerungen. Wirkliche Übelstände müssen wir abzuschwächen suchen. Durch ein Reichsgesetz ist dies aber nicht angängig. Der Gewerbeordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden, weil weder die Krankenpfleger gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende sind. Eine gesetzliche Regelung der Ausbildung läßt sich wegen der Verschiedenartigkeit der Anstalten nicht durchführen. Über bestimmte Grundsätze haben sich die Verbündeten Regierungen bereits geeinigt; man muß abwarten, wie sie sich bewähren. Die Resolution van Calker ist unbedenklich, da dieser Weg bereits von uns beschritten worden ist.

Abg. **Baron von Knigge** (Kons.): Zur Verhinderung des Geburtenrückganges sollten populäre Schriften in Massen verbreitet werden. Mißstände in den Krankenhäusern gebe ich zu; doch dürfte es sich um Ausnahmefälle handeln.

Abg. **Dr. Blunck** (Fortschr. Vpt.): Herr v. Kardorff hat sich im Abgeordnetenhause in sehr scharfen Worten heute gegen die Einmischung des Reichstags in preußische Angelegenheiten verwahrt. Was wird er dazu sagen, daß sich auch ein Konservativer, wie der Vorredner, an dieser Einmischung beteiligt? Nicht die Sozialdemokratie hat als erste die Verhältnisse in den Krankenhäusern besprochen, sondern ich. Seit dem vorigen Jahr hält nun Abg. Antrick auch über diese Frage seine bekannten Dauerreden. Eine gesetzliche Dienstzeit kann nicht festgelegt werden, wohl aber eine obligatorische Ausbildung.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7½ Uhr.

Ausland.

Prag, 9. Febr. Wie aus Bodenbach gemeldet wird, hat dort der Vermittler für Druckereigehilfen Kailig aus Berlin, der von einem streikenden Maschinenmeister namens Sollinger zur Abreise aufgefordert und bedroht wurde, diesen mit einem Browning niedergeschossen. Kailig wurde verhaftet, Sollinger ist gestorben.

Diego (Kalifornien), 9. Febr. Leutnant Post von der Militärfliegerabteilung ist heute mit seinem Flugzeug tödlich verunglückt. Er stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß aus dem Apparat, während er über dem Meere dahinflog. Nach Berichten von Augenzeugen explodierte die Maschine und schleuderte den Flieger hinaus.

Peking, 8. Febr. Ein heute veröffentlichtes Währungsgesetz setzt die Silbervaluta fest und bestimmt als Münzeinheit ein chinesisches Dollarstück, etwa 24 Gramm Reinsilber. Andere Silbermünzen sind: 50-, 20- und 10 Centsstücke. Sie enthalten 10 Proz. Kupfer. Ferner gibt es Münzen von 1 und 2 Cents und eine Nickelmünze von 5 Cents. Die Dollarstücke alter Währung haben für einige Zeit noch neben den neuen Gültigkeit.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs hat das K. Staatsministerium den Oberamtsarzt Medizinalrat Dr. Pfäffli in Urach zum vollbesoldeten Oberamtsarzt für die Oberämter Urach und Nürtingen ernannt und dem Dr. med. Göz in Nürtingen den Titel eines Sanitätsrats verliehen, ferner dem Distriktstierarzt Dr. med. vet. Hezel in Schramberg die Oberamtstierarztstelle in Weinsberg übertragen, den Verwaltungspraktikanten Kleih bei dem Oberamt Urach zum Oberamtssekretär bei dem Oberamt Mergentheim ernannt, endlich dem Oberamtssekretär Maier bei dem Oberamt Ehingen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt.

Württembergischer Landtag.

Aus den Kommissionen.

ob. **Stuttgart,** 9. Februar.

Der Ausschuß für innere Verwaltung hielt heute Nachmittag eine Sitzung zur Beratung von Eingaben ab. Zunächst berichtete Abg. Dr. Hartenstein über die Eingabe der unständigen Kaminfegermeister und diejenigen der Vereinigung der württ. Kaminfegermeister. Die erste Eingabe verlangt im wesentlichen kleinere Kehrbezirke und Besetzung der erledigten Stellen nicht nach dem Alter, sondern nach der Qualifikation. Die zweite Eingabe beantragt a/ Uebergabe der Eingaben an die Regierung zur Kenntnisnahme und b/ die Regierung zu ersuchen, sie möge die Zuweisung der Kehrbezirke wieder dem Bezirksrat übertragen. Der Minister des Innern gab Aufschluß über die einschlägigen, allerdings in mancher Hinsicht unbefriedigenden Verhältnisse und sagte, eine Revision der bestehenden Bestimmungen sei in Vorbereitung, wodurch die Mißstände nach Möglichkeit beseitigt werden sollen. — Hierauf berichtete Abg. Hiller über die Eingabe des Verbands der Buchbinder Württembergs um Erlaß eines Verbots des Vertriebs der neuen evangelischen Gesangbücher durch die Geistlichen, Lehrer, Kirchengemeinderäte und Meßner. Der Referent hielt nach eingehender Darlegung der Gründe zu der Beschwerde der Buchbindermeister diese für berechtigt und betonte, daß es sich um kleine und mittlere Gewerbetreibende handelte, die jeden Geschäftsausfall schwer empfinden. Außerdem sei es auch dem Ansehen der Geistlichen und Lehrer nicht dienlich, wenn diese den Verkauf der Gesangbücher vermittelten, selbst wenn dies — was er voraussetze — ohne Gewinn geschehe. Der Berichterstatter beantragte schließlich Uebergabe der Eingabe zur Berücksichtigung. An den Vortrag des Berichterstatters schloß sich eine Geschäftsordnungsdebatte, in der beantragt wurde, da der Kultminister am Erscheinen verhindert war, den Gegenstand nicht mehr weiter zu behandeln, sondern ihn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Es wurde dann dementsprechend beschlossen.

Landesversammlung der Handwerkerinnen.

Stuttgart, 8. Februar.

Zu ihrer ersten allgemeinen Landesversammlung — der Bund wurde erst vor ¾ Jahren gegründet und zählt bereits 400 Mitglieder in Stuttgart und in allen größeren Städten des Landes — hatten sich heute nachmittag die württ. Handwerksmeisterinnen von Stuttgart und aus allen Teilen des Landes in der Liederhalle zahlreich eingefunden. Die Vorsitzende, Putzmachermeisterin Frau Grau eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Verbandssekretär Raujekat-Stuttgart referierte zuerst über die rechtliche Lage der Handwerkerinnen, wonach auch die Handwerkerin, wenn sie ein Gewerbe auf eigene Rechnung und Gefahr und auf eigene Kosten betreibt, denselben gesetzlichen Bestimmungen in gleicher Weise unterworfen ist, wie der Handwerker. Die Hebung und Förderung der wirtschaftlichen Lage der Handwerkerinnen werde sich die Bundesleitung zur Aufgabe machen.

Fräulein Truckses-Ludwigsburg berichtete auf Grund der am 7. Januar ds. Js. mit der Zentralstelle gepflogenen Besprechung wegen der geplanten und einheitlichen Regelung der Gehilfinnen- und Meisterinnenprüfungen im Damenschneidergewerbe, Frau Klotz über das Weißnähen und Frau Grau im Putzmacherinnengewerbe. Diese Fragen nahmen eine längere, mitunter sehr hitzige Debatte über die erforderlichen Kenntnisse in diesen Berufen in Anspruch, wobei manche Mißstände und Ungehörigkeiten im bisherigen Prüfungswesen festgelegt wurden, die durch eine bessere Handhabung der Prüfungen beseitigt werden müßten. Die Verbesserungsvorschläge sollen der K. Zentralstelle zur Kenntnisnahme unterbreitet werden. Ein weiterer Punkt handelte von der Lehrmädchenfrage; darnach sollen die Lehrmädchen von Schneiderinnen und Putzmacherinnen den örtlichen Bedürfnissen entsprechend Taschengelder erhalten, da man die Erfahrung gemacht hat, daß man ohne Entschädigung überhaupt keine Lehrmädchen mehr bekommt.

Ruß-Stuttgart gab ein Referat über Krankenfürsorge für selbständige Handwerkerinnen: Die Versammlung empfahl angelegentlichst den Beitritt zu einer Krankenversicherung, weil vom Staate weniger für den Arbeitgeber als für den Arbeitnehmer gesorgt werde und weil nahezu alle sozialen Wohltaten, den Arbeitern auf Kosten der Arbeitgeber zugute kämen. Zum Schluß sprach die Versammlung der Bundesleitung für ihre Bemühungen um die Hebung des Handwerkerinnenstandes ihren Dank aus mit der Erwartung, daß die Leitung auch künftighein in gleicher Weise die Interessen der Handwerkerinnen mit Nachdruck vertreten möge.

Eine Niederlage des Abgeordneten Vogt in seiner eigenen Gemeinde.

Aus Gochsen OA. Neckarsulm, wird dem „Beobachter" geschrieben: Die hiesige Schultheißenstelle war erledigt. Sie wurde daher zur Bewerbung für geprüfte Kandidaten ausgeschrieben. Drei Kandidaten meldeten sich. Sie stellten sich Montag den 26. Januar, vor, und gefielen alle drei gut. Auf Dienstag, den 27. Januar, wurde wieder eine Versammlung in den Rathaussaal anberaumt mit einem Vortrag über den „Wehrbeitrag" und Besprechung der Schultheißenwahl. Land- und Reichstagsabgeordneter Vogt sprach hiebei des Längeren über den Wehrbeitrag und streifte dabei auch die Gründe, warum er mit den Konservativen die Besitzsteuer abgelehnt habe. Doch mußte er einräumen, daß dieselbe auch ihre Berechtigung habe. Bald erkannte man aber, daß der Vortrag über den „Wehrbeitrag" eigentlich nur der Vorwand gewesen war, um für die Besprechung der Schultheißenwahl Stimmung zu machen. Denn als die Kandidatenfrage für die bevorstehende Schultheißenwahl an die Reihe kam, empfahl Herr Vogt keinen der den geprüften Kandidaten, die sich gemeldet hatten, sondern den seitherigen Stellvertreter, Gemeinderat Ehrhardt, und begründete das u. a. auch damit, daß bei einem nicht sehr großen Gehalt, wie er in Gochsen natürlich sei, die Versuchung zur Ausnützung der schultheißenamtlichen Befugnisse groß wäre. Deswegen: „Warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah." Auch der Ortspfarrer trat für den plötzlich nominierten Gemeinderat ein, und dieser nahm die Kandidatur an und hielt gleich seine Kandidatenrede. Stillschweigend ging hierauf die Versammlung auseinander.

Diejenigen Bürger, die einen geprüften Verwaltungsmann an der Spitze der Geschäfte sehen wollten, vereinigten sich nun auf einen Kandidaten: Benz aus Schnaitheim. Das erregte die Vogtpartei ungemein; denn sie hatte auf Zersplitterung in drei Teile gehofft. Darum wurde agitiert, was möglich war; auch wurden Unterschriften für Ehrhardt gesammelt. Ein Kandidat, der nicht mehr in Betracht kam, brachte am Tag vor der Wahl eine Aeußerung des Herrn Vogt zur Kenntnis der Wähler, die den letzteren sehr aufregte. Am 2. Februar war Wahltag. Als einige Wähler gleich zu Beginn der Wahl in den Vorplatz zum Wahllokal kamen, hatte der Abgeordnete Vogt bereits seinen Posten vor dem Wahllokal bezogen. Er forderte die ankommenden Wähler auf, jeder solle vor der Wahl die zwei Anschläge lesen, die direkt neben der Türe zum Wahllokal angebracht waren. Er bleibe als Wachposten hier stehen, um dies allen Wählern bekannt zu geben. Hiegegen erhob ein Wähler Vorstellungen, wobei er betonte, daß ein solches Vorgehen unmittelbar vor dem Wahllokal unstatthaft sei. Wenn aber der Abgeordnete nicht gehe, bleibe er auch. Auf die Beschwerde beim Wahlvorsteher erfolgte die Antwort, daß beide bleiben können.

Die Plakate waren beide von Vogt. In dem einen wurde gesagt, daß der Kandidat H . . . seine Kandidatur zugunsten des Gemeinderats Ehrhardt zurückziehe, was Vogt den Wählern mitteilen solle. Vogt fügte bei: „Denkt an Lampoldshausen!" In dem anderen Plakat wandte sich Vogt gegen den zweiten Kandidaten, der geäußert hatte, er, Vogt, hätte gesagt, auf dem Rathause wäre so viel Unordnung, daß ein Fachmann nötig sei. Das erklärte Vogt als eine Lüge, wie sie nicht gemeiner erfunden werden könne. Die Sache wurde schnell unter der Wählerschaft verbreitet. Die meisten gingen lächelnd an den Plakaten vorbei ins Wahllokal. Darum gefiel es Herrn Vogt nicht lange mehr auf seinem Posten; er verschwand. Der Wähler, der neben ihm auf dem Posten gestanden war, aber blieb. Wähler waren es 178, abgestimmt haben 170. Stimmen erhielten H. Benz (geprüft) 110, H. Ehrhardt (ungeprüft) 59 Stimmen, ungültig 1 Stimme. Der Kandidat des Herrn Vogt war also unterlegen. Herr Vogt aber kann auch aus dieser Wahl wieder ersehen, daß er das Vertrauen der weitaus großen Mehrzahl der Einwohnerschaft seiner eigenen Heimatgemeinde nicht mehr besitzt.

Bauwerkmeisterverein. Die Bauwerkmeister des württ. Neckarkreises hielten am Sonntag in Heilbronn im Hotel Falken ihre Jahresversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die geschäftlichen Verhandlungen begannen vormittags ½11 Uhr mit dem Tätigkeitsbericht des Kreisvorstandes Stöckle-Stuttgart. Aus diesem ist zu entnehmen, daß der Verein gute Fortschritte macht und zur Zeit 850 Mitglieder zählt. Den Kassenbericht erstattete Kreiskassier Rühle, der über einen guten Stand der Kasse berichten konnte. Das Vereinsvermögen beträgt 1800 M. Es folgt nun ein Referat des Kreisvorstandes über die verschiedenen Submissionsbedingungen, an das sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Es wurde einem Antrag entsprechend beschlossen, an den Verband technischer Vereine heranzutreten, um einheitliche Vorschriften bezüglich der Submissionsbedingungen innerhalb der deutschen Architektenschaft herbeizuführen. Weiterhin wurde die Stellenlosenfrage diskutiert und als Ort der nächsten Tagung Ludwigsburg bestimmt. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt: Kreisvorstand: Karl Stöckle sr. Stuttgart, Kreiskassier und stellvertretender Vorstand: Alexander Gläser-Stuttgart, Kreisvertreter im Geschäftsausschuß Fritz Ziegler-Stuttgart. Als Beisitzer: Christian Märkle-Stuttgart, Wilhelm Murr-Stuttgart, Richard Reißner-Cannstatt, August Schilling-Obertürkheim, Eugen Schwab-Cannstatt, Paul Rieger-Stuttgart. An die Tagung schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Falken" an, bei dem im Auftrag des Orts-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

komitees Oberamtsstraßenmeister List-Heilbronn die Gäste begrüßte und der Kreisvorstand ein Hoch auf den König ausbrachte. Mit einem Bankett und anschließender Tanzunterhaltung endete die Versammlung.

Stuttgart, 9. Febr. Das städtische Komitee der sozialdemokratischen Partei hat bekanntlich beschlossen, dies Jahr am ersten Mai keine Feier zu veranstalten, sondern des Tags nur in Abendversammlungen zu gedenken, weil der Tag auf einen Freitag fällt, der in den meisten Betrieben den Zahltag bildet. Dazu haben nun auch die Vereinigten Gewerkschaften Stellung genommen, wobei noch besonders auf die gegenwärtige Wirtschaftslage hingewiesen wurde; an den Vorschlag, von einem Demonstrationsumzug Abstand zu nehmen, schloß sich eine sehr lebhafte und teilweise erregte Diskussion, in der neben der Zustimmung auch der gegenteilige Standpunkt zum Ausdruck kam. Für den Umzug stimmten 26 Delegierte, die 6041 Mitglieder vertraten, gegen den Umzug 34 Delegierte als Vertreter von 10 233 Mitgliedern. Der Antrag des Vorstandes, die Maifeier durch Veranstaltung von Tagesversammlungen für die Feiernden und von Abendfeiern für die Arbeitenden zu begehen, wurde angenommen.

Hohenheim, 9. Febr. In vergangener Nacht haben die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte einen leichten Erdstoß verzeichnet, dessen Herd wieder auf der Schwäbischen Alb liegt. Die Aufzeichnungen, die um 10 Uhr 51 Minuten 04 Sekunden begannen, dauerten nur 7 Sekunden. In Ebingen und Balingen wurde dieses Erdbeben als leichter Stoß wahrgenommen.

Hall. 10. Febr. Die Kreisregierung Ellwangen hat die Gemeinderatswahl von Hall für ungiltig erklärt, weil bei der Zählung Verstöße gegen die wahlgesetzlichen Bestimmungen vorgekommen sind. Zwei Wählergruppen haben das Zählgeschäft nicht im Wahllokal selbst, sondern in einem anstoßenden Lokal vorgenommen.

Besigheim, 9. Febr. Ueber den Fall des 27 Jahre alten Weingärtnerssohn Wilhelm Saussele wird weiter bekannt, daß er die Evangelisationsversammlungen der Methodisten auf Veranlassung seines älteren Bruders besucht hat. Die Mutter, eine geborene Wöhrer, ist 55 Jahre alt und geistig nicht ganz normal. Als Wilhelm Saussele am Freitag abend von seinem Vater aus dem Krankenhaus heimgebracht worden war, suchten ihn einige Kameraden auf andere Gedanken zu bringen. Plötzlich aber brach der Wahnsinn von neuem aus. Wilhelm Saussele schlug seinen Vater mit einer Laterne ins Gesicht. Die dadurch entstandenen Schnittwunden rühren von Glassplittern und nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, von einem Messer her. Auch ein Kamerad erhielt einen Schlag ins Auge. Der Vater und die Kameraden ergriffen die Flucht. Wilhelm nahm sodann eine Reuthaue und brachte seiner Mutter, die neben dem Ofen saß, die schweren Verletzungen bei. Am Hause des Hafnermeisters Tabler, dem er gleichfalls zu Leibe gehen wollte, schlug er Fenster und Läden ein, fand aber niemand mehr vor, da sein Schwager und seine Schwester vom alten Saussele gewarnt worden waren. Der Weingärtner Joos und der Landjäger packten schließlich den Kranken und machten ihn unschädlich.

Nah und Fern.

Schreckenstaten in religiösem Wahnsinn.

Erst gestern ist von Besigheim berichtet worden, daß ein junger Mann, der dem religiösem Wahn verfallen war, auf Vater und Mutter eindrang und beide verletzte. Heute kommt eine Meldung aus dem Dorfe Staffelde in Ostharfland. Dort hat der Kaufmann Engel, der einer religiösen Sekte, der sog. „Apostolischen Gesellschaft" angehörte, seiner Frau, die schlafend im Bette lag, mit einem Beil hieb den Schädel gespalten. In seinem Wahnsinn stach er noch mit dem Brotmesser auf die tote Frau ein und brachte ihr zahlreiche tiefe Stiche in die Brust bei. Unmittelbar darauf ging er in das Schlafzimmer seiner Kinder. Dort lagen die beiden 13 und 15 Jahre alten Töchter und der 12 Jahre alte Sohn in ihren Betten. Engel stürzte sich zuerst auf die beiden Mädchen und spaltete ihnen die Schädel. Durch das Geräusch muß der Sohn erwacht sein; denn der Knabe sprang in wilder Verzweiflung aus seinem Bett auf und stürzte sich, laut um Hilfe schreiend aus dem Fenster. Noch im letzten Moment erfaßte ihn der Vater und brachte ihm zwei Schnitte am Halse bei, die sich aber als ungefährlich erwiesen haben. Der Knabe alarmierte die Bewohner des Dorfes, die sofort in das Haus eindrangen. Als sie ankamen, hatte sich der Wahnsinnige die Pulsadern geöffnet und lag tot in einer großen Blutlache am Boden. Der verletzte Sohn wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Mann, der die schrecklichen Taten verübte, betrieb ein gutgehendes Kaufmannsgeschäft, sodaß pekuniäre Sorgen nicht in Frage kommen können. Man nimmt an, daß er die Tat in religiösem Wahnsinn begangen hat. Die Familie Engel erfreute sich wegen ihrer Bescheidenheit und Rechtlichkeit des besten Rufes. Der Mann hatte sich durch Fleiß und Sparsamkeit vom Ackerknecht zum Büdner und Kolonialwarenhändler hinaufgearbeitet.

Brandfälle.

Der Schaden, der den Ziegelwerken, A.-G. in Ludwigsburg durch den Brand ihres Werkes 3 im Fuchshof entstanden ist, wird auf 100 000 M geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Das Werk wird nur während der Saison betrieben und ruhte zur Zeit vollständig. Man vermutet Brandstiftung, die vielleicht durch Obdachlose entstanden ist. Vor 15 Jahren ist das an der Siegerstraße gelegene Werk der Gesellschaft am heiligen Abend niedergebrannt. Vor einigen Jahren brannte sodann in zwei kurz nacheinanderfolgenden Schadenfeuern auch fast das ganze Werk an der Paulinenstraße nieder und wurde darauf aufgegeben. An den Löscharbeiten beteiligten sich nicht nur die gesamte Ludwigsburger Feuerwehr, sondern auch militärische Wehren. Es kostete Mühe, einen großen Schuppen mit Schlafräumen für die Arbeiter zu retten.

In Frauenzimmern OA. Brackenheim brach in der Scheuer des Jakob Binder Feuer aus, das das ganze Gebäude samt den darin lagernden Heu- und Strohvorräten in Asche legte. Das sehr gefährdete Wohnhaus konnte gerettet werden. Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden wird auf ca. 5000 M beziffert.

In Möckmühl brach in dem Haus des Fabrikarbeiters Grünwald Feuer aus. Obgleich sofort die Löscharbeiten einsetzten, ist doch der Dachstock heruntergebrannt. Die Entstehungsursache wird auf einen Kaminschaden zurückgeführt.

In Schlierbach OA. Göppingen brach in dem Gasthaus zum Deutschen Kaiser auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der Dachstuhl und der 1. Stock fielen dem Feuer zum Opfer. Das rasch um sich greifende Feuer sprang auf Nachbargebäude über und legte das dem Bauern Grünenwald gehörige Wohn- und Oekonomiegebäude mit angebauter Scheune, sowie die Scheune des Hirschwirts vollständig in Asche.

Unglücksfall.

Als am Sonntag mittag die beiden Ballons Württemberg II und Stuttgart II, die wenige Stunden zuvor in Stuttgart aufgestiegen waren, über Gerabronn flogen und die ganze Einwohnerschaft von der Straße aus das Schauspiel verfolgte, stieg ein 2½jähriger Knabe des Bauern und Wirts Philipp auf den Brunnentrog, fiel ins Wasser und ertrank. Als man das Kind vermißte, war es bereits tot.

Gasexplosion.

In Ebingen waren in den Geschäftsräumen der Muter'schen Wagenfabrik einige Installateure mit der Reparierung der Gasleitung beschäftigt. Auf unerklärliche Weise erfolgte plötzlich unter starkem Knall, der fast in der ganzen Stadt vernommen wurde, eine Gasexplosion. Eine mächtige Gasuhr wurde von ihrer Stelle gerissen und in viele Stücke zertrümmert. Die mit der Gasleitung beschäftigten Personen wurden zu Boden geschleudert und erlitten teils leichtere, teils schwerere Verletzungen, doch scheinen bei keinem die Verbrennungen zu ernsten Bedenken Anlaß zu geben. Durch den Druck wurde eine große Anzahl Fensterscheiben in dem Geschäft zertrümmert.

Raub.

In Ulm gab es am Montag eine Jagd auf einen Räuber, der die Frechheit hatte, am hellen Tage seinen Raubzug zu unternehmen. Er hatte es auf eine Schädigung des Soldaten- und Jugendheimes abgesehen, wo die Wochenabrechnung gemacht wurde und deshalb ein Betrag von über 1300 M bereit lag, um auf die Bank getragen zu werden. Eben war das Kontorfräulein mit dem Verpacken der Goldstücke in ein Säckchen beschäftigt, als ein Mann eintrat und nach dem Sekretär des Soldatenheims fragte. Noch war das Fräulein nicht gegangen, um den Sekretär zu rufen, als der Mann sich auf das Geld stürzte, es an sich riß und damit auf die Straße eilte. Das Fräulein war rasch besonnen und eilte dem Räuber auf der Straße unter fortwährendem Rufen nach. Der Schutzmann, der gerade des Weges kam, brauchte nur seine Arme auszubreiten und den Räuber in Empfang zu nehmen, den er sofort an den Armen faßte und nach Hinzukommen weiterer Personen fesselte. Der Räuber hatte das Geldsäckchen mit 1023 Mark bereits fortgeworfen. Es wurde aber wieder gefunden und auch der Betrag in seinen Taschen war vollständig. Man fand bei der Durchsuchung aber noch eine Pistole in der Außentasche des Rockes. Der Umstand, daß sowohl das Magazin gefüllt, die Pistole entsichert und noch eine Patrone im Lauf war, läßt darauf schließen, daß der Räuber, der sich als ein Schlosser namens Kast aus Geislingen entpuppte, entschlossen war, seinen Raub mit der Waffe zu verteidigen.

Die Fahrt des „Z. 7."

Friedrichshafen, 7. Febr. Nicht direkt nach Dresden, sondern zunächst nach Potsdam ging heute früh die Fahrt des neuen Militärluftschiffes Z 7, das zwar für die Militärluftschiffhalle in Dresden bestimmt ist, aber vorher noch einige Fahrten von dem neuen Luftschiffbau in Potsdam aus erledigen soll. Die Fahrt nahm einen sehr raschen Verlauf, denn bereits um ¾1 Uhr erfolgte eine glatte Landung in Potsdam, so daß die weite Reise in wenig mehr als 8 Stunden zurückgelegt wurde. Die Führung hatte, wie gemeldet, Betriebsdirektor Dürr. Künftiger Führer des Militärkreuzers ist Hauptmann Gaißert vom. 4. Luftschifferbataillon in Dresden, Navigationsoffizier Oberleutnant Filseck. Die Funkenapparate dirigierte während der Fahrt Dr. Dickmann aus München, der auch die Funkspruecheinrichtung besorgte. Der neue Potsdamer Luftschiffbau ist erst seit wenigen Tagen in Betrieb. Die technische Leitung hat Oberingenieur Dörr von der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft. Im übrigen wird der Betrieb als Filiale des hiesigen Luftschiffbau geführt.

Selbstmordversuch.

Aus Pforzheim wird geschrieben: Nachdem erst am Sonntag zwei Selbstmorde vorgekommen waren, ist schon wieder ein Fall zu verzeichnen. In seinen Geschäftsräumen in der Salierstraße 33 schoß sich Montag vormittag ½12 Uhr der 53 Jahre alte Bijouteriefabrikant Konrad Herchenröder mit einer Pistole eine Kugel in die Brust. Er fehlte aber das Herz und traf die rechte Lunge. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Der älteste Mann Ostpreußens gestorben.

Aus Bialla wird der „Königsb. Hart. Ztg." geschrieben: Am Sonntag wurde ein Original unserer Stadt zur letzten Ruhe bestattet. Es war der alte Stepputat. Wie alt er eigentlich war, konnte nie mit Sicherheit festgestellt werden. Man schätzte sein Alter auf 115 Jahre, in einem Kalender war sogar von 120 die Rede. Er selbst wußte darüber nichts anzugeben; er wünschte nur, bei seinem „Mutterken in Heybutten" beerdigt zu werden. Dieser Wunsch konnte indessen angesichts der beschränkten Mittel nicht erfüllt werden. Doch sorgten edle Menschen für ein würdiges Begräbnis. St. verachtete alle irdischen Genüsse und lebte für sich allein in Erdhöhlen oder Ställen. Von Beruf war er Steinsprenger und leistete in diesem Fach Vorzügliches bei geringer Bezahlung.

Auf den Seen.

Bei hellem Sonnenschein, in dem sogar die Mücken schon herumschwärmten, zogen am Sonntag ungezählte Kinder der Weltstadt nach dem Grunewaldsee, dem Wann- und dem Müggelsee, meist mit Schlittschuhen bewaffnet. Auf dem Müggelsee ließ sich gegen vier Uhr nachmittags der Flieger Adler mit seinem Flugzeug auf der Eisfläche nieder. Unter dem Beifall der zahlreichen Zuschauer rüstete er sich dann eine halbe Stunde später wieder zur Abfahrt. Auf dem Wannsee forderte der Eissport ein Todesopfer. Ein etwa zwanzigjähriges junges Mädchen wagte sich in Begleitung eines gleichaltrigen jungen Mannes hinter die polizeiliche Absperrung. Plötzlich gab die Eisdecke nach und beide brachen ein. Auf ihre Hilferufe eilten Passanten herbei. Es gelang den jungen Mann an die Oberfläche zu bringen und ins Bewußtsein zurückzurufen. Das Mädchen verschwand unter der Eisdecke und ertrank.

Der Schleier macht noch nicht die Nonne.

Die Szene ist die schweizerisch-italienische Grenze in der Nähe von Chiasso. Drei ehrwürdige Nonnen mit züchtig niedergeschlagenen Augen kommen gemessenen Schrittes heran. Ehrerbietig fassen Zollbeamte grüßend an die Mütze. Durch ein leichtes Nicken des Kopfes erwidern die drei gottgeweihten Frauen den Gruß und schreiten langsam und würdig hinein ins italienische Land. Doch siehe da! Auf dem Wege liegt ein Stein, und — o Schreck! — dieser Stein wird für die eine Nonne, die die Augen besonders züchtig niederschlägt, ein „Stein des Anstoßes". Sie stolpert und purzelt lang hin auf die Straße. Im selben Augenblick geschieht ein „Wunder": Nach allen Seiten fliegen kleine Zigarettenpakete. Zigarren schlüpfen aus den weiten Aermeln, kurz, es tut sich eine hübsche Welt von Rauch auf, vor den Augen der nicht wenig verblüfften Zollbeamten. Den Fall ihrer Schwester sehend und die Beine auf den Buckel nehmend, war für die beiden andern würdigen Nonnen das Werk eines Augenblicks, und behende kroch die Unglückselige auf die Beine und raste hintendrein. Doch wie sie stoben, es half nichts. Bald lastete der Arm des Gesetzes schwer auf ihnen, und die drei Pseudonnonen mußten den Weg ins Untersuchungskabinett des Zollhauses antreten. Und was bisher noch nicht ans Tageslicht gekommen, das ward jetzt geschaut: Zigarren und Zigaretten in Hülle und Fülle, Sacharintabletten nicht zu vergessen und noch viele, viele kleine Dinge mehr, auf die der italienische Staat bei der Einfuhr Zoll erhebt. Und als die drei Schmugglerinnen den Weg ins Gefängnis antraten, da war aus den drei behäbigen, umfangreichen Nonnen drei spindeldürre Dämchen geworden.

Kleine Nachrichten.

In Steinenbronn gerieten der Besitzer der Seebrückmühle und sein Knecht in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Knecht seinen Herrn mit einem faustdicken Stock derart traktierte, daß dieser bewußtlos liegen blieb. Der Arzt hofft, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Auf dem Schreyerhof in Kleiningersheim entstand Sonntag nacht eine große Schlägerei. Ein verheirateter Mann aus Mundelsheim wurde durch Schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Eine größere Anzahl Beteiligter wurde verhaftet.

Wegen des großen Brandes in Bilfingen bei Pforzheim, am 4. Januar, bei dem vier Wohnhäuser und 2 Scheunen verbrannten, wurden heute zwei Bilfinger, 15jährige Goldschmiedlehrlinge W. Gottmann und E. Beihofer verhaftet.

In einem Hausflur in der Kittenstraße in Berlin versetzte ein Unbekannter dem Kassierer Meyer einen wuchtigen Hieb auf die Stirne, sodaß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Räuber entkam mit der Ledertasche des Kassierers, die 1200 Mark Bargeld und über 1000 Quittungen enthielt.

Als in Essen der von Krupp gestiftete Freiballon „Wilhelm Hertz" fast ganz gefüllt war, riß ein Windstoß ihn aus den Händen der Haltemannschaften. Ein Arbeiter, der sich in das Netzwerk verwickelt hatte, wurde emporgerissen und stürzte aus einer Höhe von zehn Metern auf ein Gasrohr. Er hat beide Unterschenkel gebrochen.

In einem Anfall von Wahnsinn hat in Berlin ein Straßenbahnführer sich die Kehle durchgeschnitten, nachdem er sein noch nicht halbjähriges Kind zuvor durch Revolverschüsse getötet hatte.

Vermischtes.

„Unterirdische" Flitterwochen.

Das Glück, das Herr John Otto, ein amerikanischer Einsiedler, der in einer tiefen Höhle in Colorado haust, an der Seite seiner jungen Gattin genoß, ist nur von kurzer Dauer gewesen. Die seltsamen Umstände, unter denen das Paar sich Treue fürs Leben gelobte, erregten vor einiger Zeit in den Vereinigten Staaten beträchtliches Aufsehen. Die Dame — übrigens eine majestätische Erscheinung von nicht weniger als 1,90 Meter Größe — war in den Bergen Colorados auf der Suche nach Abenteuern und, da sie eine bemerkenswerte Bildhauerin ist, so forschte sie auch nach geeigneten Modellen. Dabei stieß sie auf Herrn Otto, der sich ursprünglich der geistigen Laufbahn gewidmet, schließlich aber auf den Pfarrertalar verzichtet und vorgezogen hatte, in inniger Berührung mit der Natur, ein Einsiedlerleben zu führen. Amor verschoß mit Erfolg seine Pfeile, und das Paar verheiratete sich auf dem Gipfel des „Monument Hill", einem vier Meilen von der Grand Junction in Colorado gelegenen Berge. Die Trauungszeremonie wurde vor einem Altare vollzogen, den die Braut aus dem Bergfelsen herausgehauen hatte. Und als Freudensalut wurden einhundert Revolverschüsse abgefeuert. Herr Otto übergab dabei seiner jungen Frau statt eines Eherings einen Esel. Nach der Trauung zog sich das neuvermählte Paar in seine Höhlenwohnung zurück, die nicht unbeträchtlich tief im Schoße der Erde, dabei jedoch zehntausend Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Doch die Wiege der Frau Otto hat in einem stattlichen Palast in Boston gestanden, und die verwöhnte Großstädterin bekam es bald satt, an der Seite eines Höhlenmenschen dahinzuleben. Die Flitterwochen waren denn auch nicht von langer Dauer; Frau Otto ließ ihren Einsiedlermann in seiner Höhle sitzen und ist jetzt, von ihrem Abenteuerrausch ernüchtert, in das fürstliche Haus ihrer Eltern zurückgekehrt. Der so schnöde im Stich gelassene Herr Otto aber reichte auf der Stelle gegen seine Frau wegen böswilligen Verlassens die Scheidungsklage ein, der denn auch angesichts der ganzen Umstände ohne weiteres stattgegeben wurde.

Die Geschichte eines Kaiserbilds.

Die Nat. Ztg. schreibt: Die Pariser Zeitschrift „L'Illustration" brachte vor kurzem die Wiedergabe einer Photographie, auf der eine Szene aus dem Schloßpark von Donaueschingen dargestellt ist. Das Bild war eine Momentaufnahme und zeigte den Kaiser, wie er unmutig dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg und dem Statthalter Grafen v. Wedel den Rücken kehrt. Es wurde nun angenommen, daß es sich bei dem französischen Blatt um eine willkürliche Entstellung, das heißt, um eine jener geschickten photographischen Kompositionen handle, die für den Fachmann nicht schwer zu fabrizieren sind. Wie es sich aber nunmehr herausstellt, hat sich die im Bilde festgehaltene Szene wirklich so abgespielt. Der in Donaueschingen zugelassene Photograph, H. Hoffmann aus München, legte alle seine Aufnahmen dem Fürsten v. Fürstenberg zur Durchsicht vor und dieser äußerte den Wunsch, daß von einer Veröffentlichung des in Frage stehenden Bildes tunlichst Abstand genommen werden möge. Tatsächlich ist auch die betr. Photographie in keiner deutschen Zeitschrift erschienen, aus dem einfachen Grund, weil die Platte bald darauf von der Polizei beschlagnahmt wurde. Vorher waren allerdings schon eine Anzahl Abzüge hergestellt worden und einer von ihnen ist — jedenfalls durch Indiskretion — dem französischen Blatt zum Kaufe angeboten und von diesem auch erworben worden. Wegen Entwendung dieses Abzugs hat die Photographenfirma Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Handel und Volkswirtschaft

Konkurse.

Natalie Lohnert, Inhaberin eines Chokoladegeschäfts, Stuttgart.
Daniel, Hermann, jung Weingärtner in Criesbach.
Heydt, Adolf, Zigarrenfabrikant in Calmbach.
Nachlaß der verst. Ursula Link, Fabrikarbeiters Witwe in Trossingen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

Wildbad, den 11. Februar.

Sitzung der Gemeindekollegien vom 6. Februar 1914. Dem seit mehr als 40 Jahre als Holzhauer im Stadtwald vorwurfsfrei tätigen Karl Kappelmann wird auf Königs Geburtstag eine Prämie von 50 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt.

Der Papierfabrik wurde von der Kgl. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises am 15. Oktober 1904 auf die Dauer von 10 Jahren das Recht verliehen, das zur Bewässerung der oberhalb des Grundstücks Nr. 540 auf Markung Wildbad gelegenen Wiesengrundstücke Nr. 541 und 542 (1. 2. 3. 4. 5.) benützte Wasser aus dem Neunbach mittelst einer auf dem Grundstück Nr. 540 anzulegenden Sickerungsanlage nebst Sammelschacht zu sammeln und der Papierfabrik zur Verwendung zu Fabrikationszwecken zuzuleiten. Durch einen mit der Stadtgemeinde Wildbad abgeschlossenen Vertrag vom 5. Februar 1904 hat sich die Papierfabrik verschiedenen Beschränkungen bezügl. dieser Wasserbenützungsanlage unterworfen. Die Frist zur Ausübung des Wassernutzungsrechts läuft auf 14 Oktober 1914 ab. Die Papierfabrik hat daher um Verleihung des Wassernutzungsrechts auf weitere 10 Jahre nachgesucht. Von den Gemeindekollegien wird beschlossen, sich mit der Weiterverleihung des Wassernutzungsrechts unter der Bedingung einverstanden zu erklären, daß sich die Papierfabrik auch für die folgenden 10 Jahre zu genauer Einhaltung der Bestimmungen des Vertrags vom 5. Februar 1904 verpflichtet und daß diese Bestimmungen in die Conzessionsurkunde aufgenommen werden.

Das Geburtsfest S. M. des Königs soll auch heuer wieder in herkömmlicher Weise begangen werden. Die nötigen Mittel hiezu werden aus der Stadtkasse bewilligt.

Der Bericht des Gasdirektors Eglinger von Karlsruhe über die technische Untersuchung der städtischen Gasfabrik wird zur Kenntnis der Gemeindekollegien gebracht. Das Stadtbauamt und der Gasverwalter werden beauftragt, die von Eglinger gemachten Vorschläge zu beachten und in Bälde über die beantragten Verbesserungen Pläne und Vorschläge zu fertigen und vorzulegen. Dem Gasverwalter Güthler wird aus diesem Anlaß die Anerkennung der Gemeindekollegien über seine gewissenhafte Leitung der Gasfabrik ausgesprochen.

Der Firma H. Klehe und Söhne, Hoflieferanten in Baden-Baden wird vom Gemeinderat die Erlaubnis erteilt, die elektrischen Installationen im Neubau des Adolf Großmann zum gold. Löwen hier auszuführen.

Anläßlich der im April 1910 erfolgten Beratung über den Ausbau der hiesigen Realschule zu einer militärberechtigten Anstalt wurde die Errichtung einer zunächst durch einen Hilfslehrer zu besetzenden weiteren Lehrstelle an der Realschule nach Fertigstellung des Schulhausneubaues in Aussicht genommen. Der Vorsitzende beantragt an die Errichtung dieser Hilfslehrerstelle jetzt heranzutreten und begründet dies damit, daß durch die Schaffung einer Hilfslehrerstelle die Leistungsfähigkeit der Schule beträchtlich gehoben würde. Es wäre dann möglich, auch mittelbegabte Schüler hier soweit zu fördern, daß sie Aussicht hätten, von der Realschule aus im folgenden Herbst in die 6. Klasse einer militärberechtigten Anstalt aufgenommen zu werden. Auch die zu starke Inanspruchnahme der beiden bisherigen Lehrer durch Ueberstunden und überfüllte Klassen würde beseitigt. Der Mehraufwand für die Stadt würde kein allzu beträchtlicher werden. Der Aufwand für den Lehrer betrage etwa 1500 Mk. Es sei aber nicht mehr als billig, daß die Hebung der Schule und ihre größere Leistungsfähigkeit eine entsprechende Erhöhung des Schulgelds zur Folge habe. Das Schulgeld sei ohnedies hier gegenüber anderen Orten ein sehr niederes. Durch die Erhöhung des Schulgeldes auf 24 Mk. für die hiesigen und 36 Mk. für auswärtige Schüler könne eine Mehreinnahme von etwa 700 Mk. erzielt werden. Mit diesen Sätzen habe sich die Ministerialabteilung für die höheren Schulen einverstanden erklärt. Durch den Wegfall bezahlter Ueberstunden würden weitere 675 Mk. aufgebracht, wovon allerdings für Erteilung des Religionsunterrichts wieder etwa 150 Mk abgehen würden. Die Hilfslehrerstelle wäre auf 1. Oktober ds. Js. zu errichten und bis zu diesem Zeitpunkt das alte Volksschulgebäude für die Zwecke der Realschule herzurichten. Die Mittel für den Umbau dieses Schulgebäudes seien bereits vorhanden. Von den Gemeindekollegien wird nach längerer Beratung beschlossen, die Errichtung einer 3. mit einem Hilfslehrer zu besetzenden Lehrstelle an der Realschule auf 1. Okt. ds. Js. in Aussicht zu nehmen und die Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu bitten, die Hilfslehrerstelle mit einem auch zur Erteilung von Lateinunterricht befähigten Hilfslehrer zu besetzen. Das Schulgeld wird mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. für sämtliche Klassen der Realschule samt Vorklasse auf jährlich 24 Mk. für hiesige Schüler und auf 36 Mk. für auswärtige, nicht im hiesigen Gemeindebezirk wohnende Schüler festgesetzt. Außerdem soll für den fakultativen Unterricht in der lateinischen Sprache für alle Klassen und Schüler jährlich 40 Mk. erhoben werden. Bedürftige Schüler können sowohl vom Schulgeld als auch vom Unterrichtsgeld für fakultativen Unterricht befreit werden. Das Stadtbauamt wird mit der alsbaldigen Fertigung von Plänen und Voranschlägen über die Herrichtung des alten Volksschulgebäudes für die Zwecke der Realschule beauftragt.

Der Gehalt des 1. Assistenten des Stadtschultheißenamts wird von monatlich 125 Mk auf 150 Mk erhöht.

Die Anschaffung von 3 Säbeln mit Koppel für die Schutzleute mit einem Aufwand von 57 Mk. wird von den Gemeindekollegien genehmigt.

Für die Schulräume der König-Wilhelm-Schule wird die Anschaffung von Vorhängen mit einem Aufwand von etwa 460 Mk. genehmigt und das Stadtbauamt mit der Vergebung im öffentlichen Abstreich in 2 Losen beauftragt.

Zufolge Erlasses der Versicherungsanstalt Württemberg vom 28. Januar 1914 wird beschlossen, gemäß dem Anerbieten der Versicherungsanstalt die elektrische Zuleitung zum Krankenheim der Versicherungsanstalt auf Kosten der Stadtkasse herzustellen und aus den erwachsenen Kosten bis zum Anschlusse weiterer Stromabnehmer von der Versicherungsanstalt 5 % Zinsen zu erheben.

Es folgen noch Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

* Die Nachricht, daß die am Skifest-Sonntag auf der hiesigen Rodelbahn verunglückte Dame aus Stuttgart, die eine Brustkorbquetschung davontrug, inzwischen ihren Verletzungen erlegen sei, hat sich, wie wir von zuständiger Seite erfahren, erfreulicherweise nicht bestätigt, vielmehr befindet sich die Dame auf dem Wege der Besserung.

Letzte Nachrichten.

München, 11. Februar. Die Nachricht über eine bevorstehende Ernennung des Erzbischofs von München zum Kardinal, sowie die daran geknüpften Erörterungen beruhen auf müßiger Erfindung.

Königsberg, 11. Februar. Die Hauptursache der Ueberschwemmungen im Memeldelta ist noch nicht beseitigt. Pionierkommandos bergen fortgesetzt Menschen und Vieh. Zur Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten hat sich in Heydekrug ein Hilfskomitee gebildet. Die Not ist groß. Der Schaden ist unübersehbar. Pioniere bergen etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr und etwa 150 Stück Vieh. Zur Zeit führen Pioniere 1500 Menschen, die durch Neueis vom Land abgeschnitten sind, Lebensmittel zu. Das Wasser im Ruß-Strom ist etwas gefallen.

Berlin, 11. Februar. Der Reichsanzeiger meldet: Durch Verordnung des Kais. Statthalters in Elsaß-Lothringen sind die Staatssekretäre Wirkl. Geh. Rat Graf von Rödern und der Unterstaatssekretär Freiherr von Stein zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Berlin, 11. Februar. Im preußischen Abgeordnetenhause hielt der sozialdemokratische Abg. Hoffmann beim Etat des Ministeriums eine 5stündige Rede. Die Stenographen waren nicht mehr im Stande, die Verhandlungen noch länger aufzunehmen und wurde hierauf die Sitzung abgebrochen und auf heute vertagt.

Hamburg, 11. Februar. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd eine Interessengemeinschaft bezüglich des nordatlantischen Geschäfts angestrebt wird.

Burg, 11. Februar. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Magdeburg 3 erhielten Gutsbesitzer Schiele (kons.) 11773, Expedient Haupt (Soz.) 11663 und Fleischermeister Kobelt (F. V.) 6599 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Schiele und Haupt erforderlich.

Rom, 11. Februar. Gegenüber allen veröffentlichten Phantasiegerüchten über einen angeblichen Besuch des Prinzen zu Wied im Vatikan erhält die „Tribuna" die Mitteilung, daß alle diesbezüglichen Gerüchte vollständig unbegründet sind.

Washington, 11. Februar. Wie das Marineamt erfährt, sind die Truppen der Mächte, die während der letzten Wirren die internationale Schutzwacht in Port au Peince gebildet haben, wieder zurückgezogen worden.

Stockholm, 11. Febr. Der König hat den gemäßigt liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Freiherr de Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 18. Februar 1914, vormittags 10 Uhr,** auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus

Stadtwald V Wanne, Abt. 10 f Tiefengrund

235 Stück forchenes und tannenes Langholz 1.—6. Kl. mit zus. 336,35 Fm.
35 Stück forchenes und tannenes Sägholz mit zusammen 36 01 Fm. 1.—3. Kl.

Stadtwald V Wanne, Abt. 6 f Buchplatte

85 Stück tannenes Langholz 1.—6. Kl. mit zus 135,72 Fm.
24 Stück tannenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 22,45 Fm.

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 16 Lottbaumsteigle

62 Stück forchenes und tannenes Langholz 1.—6. Kl. mit zus. 114,78 Fm.
8 Stück forchenes und tannenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 6 25 Fm.
26 Stück forchenes Langholz 4.—6. Kl. mit zus. 7,58 Fm.
1 Stück forchenes Sägholz 2. Kl. mit 0,82 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingslosen, in ganzen und Zehntelsprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz" wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1914; der Ausschuß ist zu 100 Prozent der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 10. Februar 1914.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Lichtspiel-Theater :: Gasth. „Zur alten Linde"

Voranzeige! Voranzeige!

Zur Aufführung gelangt u. a. aus dem reichh. Programm **am kommenden Sonntag, den 15. Februar 1914:**

Leichenbegängnis des Feuerwehr-Kommandanten Kaeser in Pforzheim.

Flaschenbier.

Vorzügliches Bier, **hell** und **dunkel**, aus der **Brauerei Leicht**, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von **10** Flaschen

große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 11 Pfg.

empfiehlt

Chr. Schmidt,
„Zur Silberburg".

Großes Lager reinwoll. **Trikot-Unterkleider,** Strümpfe, Socken u. Frottier- u. Waschtücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcken in Flanell, Leinen, Lister Moiree und Seide. Schürzen aller Art. Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie Weiß Woll- und Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung.

Geschwister Freund,

Hauptstr. 104. Hauptstr. 104.

Herren-Anzüge

Ueberzieher, Pelerinen, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Einzelne Hosen, Werktagshosen, blaue Arbeits-Anzüge

Berufs-Kleider

billigst bei

Philipp Bosch.

Evang. Jünglingsverein.
Mittwoch, 11. Februar.
8 Uhr: Spielstunde.

Turn-Verein Wildbad.

Donnerstag, 12. Februar, abends 8 Uhr

Turnstunde der Männerriege.

Diejenigen (nicht unter 25 Jahren), welche Lust haben, der Riege beizutreten, sind frdl. eingeladen.

Der Vorstand.

Tüchtige, unabhängige

fleißige Frau sucht Arbeit im Spülen oder auch für **Zimmereinrichten** für den Sommer. [20

Zu erfragen in der Exped.

Suche mittl. od. größeres Wohn- od. Geschäftshaus für Warengeschäft geeignet, hier od. Umgeg. Off. v. Besitzer u. „Hausverkauf 52" postl. Pforzheim.

Ein tüchtiges

Küchen-Mädchen

wird für sofort **gesucht.**
Zu erfragen in der Exp. [21

Kein Husten mehr!

Dr. Bufleb's Johannisbeersaft wirkt Wunder.
a Flasche 50 u. 30 Pfg. Bei
Haus Grunduers Nachfl.,
Drogerie, Hauptstr. 86.

Zwiebel, Eier

feinste Tafelbutter

empfiehlt

H. Köhle.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämtliche

farbigen Winter-Mäntel

zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

H. Schanz

Damenkonfektion.

Schuhfett Tranolin

macht das Leder wasserdicht

Kieler Bücklinge

empfiehlt

Großmanns Delikatessengeschäft.

Täglich frische Süßrahm-Butter

sowie stets

frische Eier

empfiehlt

Chr. Batt Witwe.

Ich habe die Agentur vom **Ev. Sonntagsblatt, Christenbote und Jugendfreude** übernommen; jedes Blatt kostet vierteljährlich 39 Pfg. Neubestellungen nimmt entgegen.

H. Köhle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw